

30. Mai bis 3. Juni 1984

Abenteuerliche Konzertfahrt in den Insel-Kohlenpott Wales zum Chor von Llandebye

Am Tage vorher hatten wir sie bereits geschmiert, die Brötchen, sodass Tilmanns Luxusbus gut gerüstet in jeder Hinsicht um 7.30 Uhr die Fahrt in Richtung Calais antrat.

Welche Aufregung! Ein Streik der Fähren war angekündigt worden. Außerdem streikte bereits Herrn Frings' Magen. Gegen 11 Uhr trafen wir in Calais ein und sahen die Fähren und auch die Bescherung! Josef Kockartz legte quasi einen Schuhplattler auf den Asphalt und nach vielen Verhandlungen gelang es uns gegen 16 Uhr mit dem Bus auf die Fähre zu fahren. Ein großer Stein fiel uns vom Herzen, hatten wir doch Tags vorher schon überlegt, die Reise abzublasen.

Auf der Insel angekommen, die See war leider zu ruhig, um krank zu werden, begleitete uns die Sonne in den Abend.

Aus dem Londoner Stadtgewimmel endlich heraus, konnten wir bald die Landschaft erkunden, die so beruhigend wirkt: grüne Hügel und Schafe.

Weniger ruhig durften wohl unsere lieben Gastgeber gewesen sein, die uns kurz vor Mitternacht in Landestracht begrüßten und uns sofort die ungekünstelte Herzlichkeit der Familien des Côr Meibion Llandebye offenbarten. Wir wurden verwöhnt mit kalten Köstlichkeiten und den entsprechenden Getränken. Beide Chöre begrüßten sich gegenseitig mit Gesang. Unser Dirigent bestach durch seine Bässe, die Dirigentin der Gastgeber durch ihre schönen Augen.

Gegen 1 Uhr in der Frühe fuhren wir zu unseren Quartieren. Die Hütten lagen friedlich und hatten früher für Jehovah gezeugt. In bekannter Ruhe wurden die Zimmer eingenommen; Schlaftabletten waren nicht mehr erforderlich. Einige schliefen in Etagenbetten und in Nylondecken dem anderen Tag entgegen.

Ein gutes Frühstück munterte uns wieder auf. Was dann die 68 Personen zählende Reisegruppe erlebte, wurde immer von der Herzlichkeit unserer Gastgeber begleitet.

Der Saal in Llandebye für das erste Konzert wurde besichtigt. Ein Kinosaal, der Abend gut besetzt war. Obwohl unsere Stimmen müde klingen mussten, erhielten wir viel Beifall. Wie war erst die Stimmung, als wir unsere Eupener Bierkrüge an den Mann brachten. Nach einem guten Mittagessen folgte dann am Abend noch im Clubheim des Fußballclubs ein geselliger Abend mit kaltem Buffet. Nicht nur unsere Gläser, sondern auch manche unserer Gastgeber waren randvoll.

Eine Fahrt durch die schwarzen Berge, die Besichtigung von Grotten und wieder ein vorzügliches Mittagessen in einem idyllischen Restaurant ließen Stimmung aufkommen, auch wenn wir nur knapp an einen Verkehrsunfall vorbeigekommen waren. Unserem nicht immer gut gelaunten, aber umso besser fahrenden Chauffeur hatte ein Lastzug den Seitenspiegel abgerissen.

In den Hütten angekommen wurde sich wieder aufgefrischt und zum nächsten Konzertort Ammanford gefahren. Der Saal war akustisch viel dankbarer. So sangen wir mit Begeisterung vor einem Publikum, in dem viele Behinderte zu entdecken waren. Unsere Freude am Singen beeindruckte diese Leute zutiefst. Und wieder folgte ein Abschluss mit kaltem Buffet in einem Privatclub, hergerichtet durch die Damen des Vereins.

Herzlich wurde gesungen, sogar eine Sopranistin, klein von Format und großer Stimme entpuppte sich als Frings'sche Flamme, „*La Vergine degli Angeli*“.

Die Engel hörten dann einige von uns in den Jehovahs Hütten singen.

Am letzten vollen Tag, eine Fahrt nach Swansea zum Einkaufsbummel, von dort zu einem Hotel am Meer, wo wir nach Fischstäbchen den Brautvater einer glücklichen Braut um eine Runde leichter machten. Es war eine schöne Ausfahrt.

Am Nachmittag weilten wir dann aufgeteilt in Familien. Gibt es doch noch zufriedene Leute, einfache Menschen, die uns auch noch reichlich zu beschenken wussten.

Am Abend folgte der Clou! In der Civic-Hall Ammanford fand ein Empfang mit Dinner statt. Zeremonienmeister Ranford hatte das Sagen, schrie unsere Namen in den Äther, schwang seinen Holzhammer nach Belieben uns zur Ehr und den Festrednern zum Zeichen, dass sie außer Essen noch was sagen mussten. Es war schon ein Erlebnis! Wir fühlten uns alle vom ärmsten Adel. Schade nur, dass unsere Gastgeber von weitem aus zuschauen mussten.

Bei Tanz klang der Abend aus, eine letzte Nacht im Quartier und dann früh aus den Federn.

Die Heimfahrt ließ noch eine Rundfahrt durch London zu. Spät in der Nacht trafen wir zu Hause ein, alle 68, davon 33 Sänger – mehr oder weniger wohlbehalten.

Noch oft werden sich viele an diese Tag erinnern. Wozu ein Verein gut ist: hätte man doch sonst dieses Fleckchen Erde jemals entdeckt?